

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Abgesehen 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgelege- und Angebote, Stellungsgelege- und Angebote 10 Pf. bis 20 Pf. je Zeile oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Zürlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich D. Witow in Elbing.

Nr. 159.

Elbing, Donnerstag,

den 11. Juli 1889.

41. Jahrg.

Die Wahlsiege der Jungzechen in Böhmen.

Die Partei der Jungzechen, welche früher nur aus 6 Abgeordneten bestand, hat bei den in voriger Woche am 2. und 5. Juli stattgehabten Landtagswahlen in Böhmen bedeutende Wahlsiege davon getragen, welche in ganz Oesterreich großes Aufsehen erregen und auch für Deutschland von Interesse sind. Von den von den böhmischen Landgemeinden zu vergebenen Abgeordnetenmandaten haben die Jungzechen nicht weniger als 29 errungen, bei den Stichwahlen und den Stadtgemeindevahlen sind ihnen aber wohl mindestens 20 weitere Mandate sicher, so daß die Jungzechen künftig circa 50 Abgeordnete besitzen, ja, wenn die Stadtgemeindevahlen und Stichwahlen sehr günstig für sie ausfallen, können es die Jungzechen gar auf 70 Mandate bringen. Das Bemerkenswerthe bei diesen Erfolgen des Jungzechenenthums besteht aber darin, daß die Jungzechen ihre Siege sammt und sonders auf Kosten der Altzechen und keineswegs zum Nachtheile der Deutschböhmen davongetragen haben. Die Letzteren haben bei den Landtagswahlen ihre Sitze nicht nur behauptet, sondern den Altzechen auch noch einen Wahlkreis entziffen.

Frägt man nach der politischen Bedeutung der Wahlsiege des Jungzechenenthums, so ist dieselbe allerdings nicht leicht vollständig zu übersehen. Die Jungzechen sind eine radikale Partei, welche in inneren Angelegenheiten liberalen Grundsatzen huldigt, das confessionelle Schulwesen bekämpft und von dem mit dem Feudalismus verbrüderten Klerikalismus nichts wissen wollen. Deshalb haben sich die Jungzechen, in denen eine Art freihethlicher, hussitischer Geist steckt, mit den Altzechen, die es mit den Feudalen und Klerikalen in Oesterreich halten, total verfeindet. Dieser Umstand kam in böhmischen Landtage die Verhältnisse so gestalten, daß die Jungzechen mit den Deutschböhmen, welche bekanntlich auch liberalen Anschauungen huldigen, in eine gewisse Fühlung treten und den Altzechen bei den Abstimmungen den maßgebenden Einfluß entziehen. Dadurch gelangen die Deutschböhmen vielleicht aus ihrer oppositionellen Stellung, in welche sie durch die innere, die Altzechen wesentlich begünstigende österreichische Politik getrieben wurden, wieder heraus.

Eine noch nicht genügend aufgeklärte Sache ist die Stellung der Jungzechen zu der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns. Bisher hieß es, daß die Jungzechen mit dem Panславismus sympathisirten und mit der russischen Politik Fühlung suchten, nach neueren Mittheilungen sollen die Jungzechen aber auf die Teilnahme an dem Panславismus verzichten, weil dadurch die Selbstständigkeit der anderen slavischen Völker untergraben werden würde. Wie es heißt, wollen die Jungzechen im österreichischen Reichsrathe eine Annäherung an die polnische Fraction Galiziens zu suchen und mit deren Hilfe Concessionen für die Unabhängigkeitsbestrebungen der Czehen durchsetzen,

dem sie wollen in Böhmen einen selbstständigen czechischen Staat unter der Krone Oesterreichs gründen. Die Wiener Regierungskreise sind über das Anwachsen des radikalen Jungzechenenthums natürlich nicht erbaud und eine offenbar vom Ministerium inspirirte Rundgebung des officiösen „Wiener Fremdenblattes“ fordert die Großgrundbesitzer Böhmens auf, das Patiren mit dem gefährlichen czechischen Radicalismus aufzugeben und mit der deutschböhmisches Partei auf einer gesunden Grundlage sich zu verständigen. Dadurch würde dem böhmischen Landtage ein mächtiges, aufrichtig gemäßigtes Element zugeführt werden, welches ein starkes Gegengewicht gegen die slavische Ueberwuchung bieten würde. Der Sieg des Jungzechenenthums hat also auch bewirkt, daß die Deutschböhmen wieder in größeres Ansehen bei der Regierung gelangt sind, sie bilden also doch noch eine politische Macht im Lande Böhmen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Juli.
— Hier waren heute Gerüchte über den (für heute in Aussicht gestellten) Kampf Wismanus bei Pangani verbreitet. Auch nach London sollen Nachrichten aus Zanzibar gekommen sein, wonach Wisman die Insurgenten gänzlich geschlagen, Pangani zerstört und Buchiri gefangen genommen habe. In der Richtung nach Pangani zu soll man Geschützrauch und später einen großen Brand gesehen haben. Zuverlässige Nachrichten fehlen. (Siehe auch Telegr. Dep.)

— Der Magistrat beabsichtigt in diesem Jahre von der Verloosung der Berliner Stadtanleihe, welche zur Convertirung ausgerufen sind, Abstand zu nehmen, wenn das erforderliche Amortisationsquantum durch nicht zur Convertirung gelangende, daher zum 1. October d. J. gekündigte Stücke gedeckt werden kann.

— Zu dem internationalen Socialistenproceß in Paris sind nach dem „Berl. Volksbl.“ bis jetzt 70 deutsche Vertreter angemeldet worden.

— Die Wiener „Zeitschrift für Eisenbahnen“ weiß zu melden, daß die deutsche Regierung sich entschlossen habe, den zwischen Berlin und Rom einzuführenden Blitzzug nicht über den Gotthard, sondern über den Brenner zu leiten.

— Die spanische Regierung hat in Berlin erklären lassen, daß sie stets der großen Dienste eingedenk sein werde, welche die deutsche Kaiserfamilie und die deutsche Regierung dem König Alfons geleistet hätten und den Wunsch ausgesprochen, der deutsche Kaiser möge durch einen Besuch in Spanien Regierung und Volk Gelegenheit geben, seine Gefühle zu bekunden.

— Der Meistbetrag der Postanweisungen aus Deutschland nach America ist auf 100 Dollars erhöht worden. Die Kosten bleiben dieselben.

— Das „Deutsche Tagebl.“ erhält aus San

Bernardino, Paraguay, die Privatmittheilung von dem Tode des seinerzeit vielgenannten Antifemiten Dr. Bernhard Förster. Am Montag, d. 3. Juni, Morgens gegen 8 Uhr machte ein Gehirnschlag dem Leben denselben ein Ende.

— An Kosten für die Herstellung der Kaiser-Wilhelmstraße von der Münzstraße bis zur Spree, mit Einschluß der Erbauung der Kaiser-Wilhelmstraße und Beilegung der Königsmauer, sind der Stadtgemeinde 10,850,000 Mark erwachsen.

— In Offizierkreisen soll ein angeblicher Befehl des Kaisers viel besprochen werden, nach welchem Offiziere vom Besuch der Pariser Weltausstellung absehen sollen.

— Die Auslegung, welche der Artikel 2. des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages durch den Fürsten Bismarck erfährt, ist bisher von keinem einzigen Blatte, welches nicht officiös bedient ist, vertheidigt worden. Um so seltsamer nimmt sich die Bemerkung in einer officiösen Korrespondenz der „Hamburg. Nachr.“ aus: „Da die freisinnige Presse als bezahlter und freiwilliger Anwalt des Auslandes doch einmal dem Kanzler Unrecht geben muß, so versucht sie es jetzt eben mit „Rechtsbeductionen“. Wir bezweifeln, daß sie damit selbst im eigenen Lager reüssiren wird.“ Es scheint also, als wolle man die Nation jetzt glauben machen, die deutsche Presse mache den Krieg gegen die Schweiz nicht mit, weil sie von der Schweiz bezahlt sei. Bisher hatte man nichts davon vernommen, daß die Schweiz über einen „Welfensfonds“ verfüge. Die officiösen Soldschreiber pflegen wohlfeil zu haben zu sein, und wenn der „Welfensfonds“ mitkommt der officiösen Presse nicht wäre, wo wäre überhaupt ein Blatt in Deutschland zu finden, welches die Ausführungen der deutschen Noten über Herrn Wohlgenuth, über die Neutralität der Schweiz und über den Niederlassungsvertrag billigte?

* Köln, 9. Juli. Ueber eine neue Arbeitseinstellung der Bergleute im Saarrevier wird der „Kölnische Volkszeitung“ berichtet. Demnach weigerten sich am Montag die Belegschaften der Grube Decken (1100 Mann) im Neufürcher Bezirk anzufahren, und zwar anlässlich der Kündigung ihrer Delegirten. Für Dienstag wurde ein gleiches Vorgehen bei den Zechen Wildstod und Rüttingen erwartet. Die Arbeitseinstellung wird ausdrücklich begründet mit den Mißregelungen der Bergleute, über die auch wir wiederholt berichtet haben. Es war vorauszu sehen, daß ein derartiges Vorgehen der Grubenverwaltungen die Arbeiter von neuem erbittern mußte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 9. Juli. Ungarische Delegation. Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern. Der Referent hebt hervor, daß gegenwärtig alle europäischen Großmächte die Politik der Vertragstreue acceptiren, und daß diese Uebereinstimmung es ermöglicht, mit allen Mächten

gute Beziehungen zu unterhalten. Dieser Erfolg sei größtentheils dem mitteleuropäischen Friedensbunde zu verdanken. Dem gegenüber besäßen gewisse Ereignisse in einem oder dem anderen Orientstaate eine untergeordnete Bedeutung. — Die österreichische Regierung hat sich in den Erträgen ihres neuen Branntweinsteuergesetzes getäuscht gesehen und bereitet deshalb einen Gesetzentwurf vor, nach welchem gar kein steuerfreier Spiritus mehr in den Handel kommen soll.

Schweiz. Bern, 9. Juli. Der Bundesrath hat soeben die Antwort auf die deutsche Note vom 26. Juni endgiltig festgestellt, so daß dieselbe wahrscheinlich morgen Herrn v. Billow zugehelt werden dürfte. — Der Bundesrath hat heute beschloffen, die von ihm an die deutsche Regierung gerichteten Noten im Bundesblatt zu publiziren.

Frankreich. Paris, 9. Juli. Im Departement Dordogne haben am Sonntag und Montag anlässlich einer von Laguerre und Drouoté dahin unternommenen Reise Seitens der Anhänger wie Seitens der Gegner derselben öffentliche Kundgebungen stattgefunden; in Montyon kam es zwischen den Boulangeristen und den Antiboulangeristen zu stürmischen Austritten. — Die Beisehung der Gebeine von Carnot, Marceau und Latour d'Auvergne im Pantheon ist auf den 4. August d. J. festgesetzt. Der Minister des Aeußern, Spuller, hat dem Vorkämpfer in Berlin, Gebette, die Weisung ertheilt, die deutsche Regierung um die Erlaubnis zu ersuchen, die Ueberreste von Carnot und Marceau aus Deutschland nach Frankreich überführen zu dürfen.

Das Eisenbahn-Unglück bei München.

Seit zwei Jahren, da das bekannte Unglück am Faulenberg bei Würzburg so vielen Menschen das Leben kostete, hat sich im Bereiche der bayerischen Eisenbahnen keine solche Katastrophe ereignet, wie die am Sonntag bei Rührmoos, ca. 27 Kilometer von München entfernt. Der Eisenbahnzug, welchem das schwere Mißgeschick begegnete, bringt Passagiere aus Berlin und Frankfurt. In Treuchtlingen werden die Berliner, die Frankfurter und die bayerischen Wagen vereinigt. Es läuft der München-Köln-Schlafwagen mit. Der Schnellzug war sehr stark besetzt. Er hatte schon in Frankfurt sieben bayerische Wagen, zu denen in Aschaffenburg noch einige Schlafwagen kamen.

Die Unglücksstätte liegt ungefähr 50 Meter von dem Bahnhofgebäude. Dicht daneben steht ein Bahnwärterhaus, welches merkwürdigerweise umverkehrt steht.

Die Ursache des schrecklichen Unglücks ist auf eine schwere Unterlassungshünde eines Hilfswechselwärters Seidl aus Dachau zurückzuführen, welcher für den ständigen Wechselwärter den Dienst zu versehen hatte. Derselbe hatte es unterlassen, den Wechsel zu stellen, so daß der Schnellzug auf ein todtes Ge-

Der Schein trägt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

Franziska vermochte kaum ein Lächeln über die außerordentliche Aufregung des alten Herrn zu unterdrücken, dennoch sagte sie verbindlich: „Lucido wird Sie gewiß nicht belästigen, er ist sehr artig, und vielleicht interessirt es Sie, wenn ich Ihnen sage, daß er ein echter Abkömmling der St. Bernhardshunde ist.“

Der artige Reisende ihr gegenüber rief er freudig: „Ah, den muß ich sehen“, und er beugte sich über den Korb, um das seltene, hübsche Thier in Augenschein zu nehmen. Auf den alten Herrn dagegen machte selbst diese Mittheilung keinen Eindruck, und er wiederholte mit noch größerer Entschiedenheit: „Das nichtswürdige Vieh muß sofort hinaus!“ Und da er als praktischer Jurist sah, daß es zu der augenblicklichen Ausführung seines Verlangens zu spät sei, setzte er rasch hinzu: „Ich werde auf der nächsten Station sogleich einen Antrag stellen, daß man von solchen Mitpassagieren befreit wird.“ „Ich habe Lucido in Heidelberg gekauft und hier in Köln immerfort bei mir gehabt, ohne daß —“ „Ein jus consuetudinarium, ein Recht, welches durch Gewohnheiten und Gebräuche eingeführt worden, ist noch kein jus commune“, unterbrach sie der alte Jurist, und mit unverkennbarem Abscheu blieben seine Augen auf dem Korb haften. Die schöne Besitzerin des Hundes würdigte er nicht eines Blickes. „Er hat allen Mitreisenden bisher Vergnügen gemacht, weil er ein St. Bernhards-Hund ist.“ „Und wenn Sie den St. Bernhards direkt bis hierher durchgeschmuggelt hätten, würde ich doch auf seine Entfernung bestehen.“ „Aber das ist ja wirklich Unrecht“, klagte Franziska, die sich noch nicht gefangen geben wollte. „Qui jure suo utitur, nemini facit injuriam, sagt das Römische Recht, das heißt so viel wie: Der sich seines Rechtes bedient, thut Niemand Unrecht“, entgegnete der alte Jurist trocken.

Franziska wandte sich verdrießlich von ihrem unhöflichen Mitreisenden ab. Ihr Vormund war auch ein Rechtsgelehrter, aber welcher Unterschied zwischen ihm und diesem alten, verbißenen Manne, in dessen atterdärriges Gesicht das allgemeine Landrecht und die Kriminal-Ordnung tiefe Furchen gegraben hatten. Der höfliche Reisende ihr gegenüber flüsterete ihr jetzt

beschwichtigend zu: „Seien Sie ohne Sorge! Wenn Sie dem Schaffner ein kleines Trinkgeld geben, können Sie den Hund ruhig bei sich behalten.“ Sie dankte ihm für den guten Rath; ja, nach dem rüchichtslosen Auftreten des alten Herrn verührte sie diese Freundlichkeit um so angenehmer. Wirklich machte der feindselige Nachbar seine Drohung wahr; bei der nächsten Halte-Station rief er so stürmisch nach dem Schaffner, daß dieser hastig herbeigeeilt kam, und mit einer Bestimmtheit, die gar keinen Widerspruch zuzulassen schien, forderte er jetzt die sofortige Entfernung des abscheulichen Thieres. Als Mann des Gesetzes, der auch mit den Bestimmungen des Eisenbahnwesens vertraut, setzte er eifrig hinzu: „Dieser Köter ist kein Schoßhund mehr, die Mitnahme im Wagon also nicht erlaubt.“ Er war in seiner Hundefeindschaft eifrig aus dem Coupé gesprungen und wies mit moralischer Entrüstung auf den Korb.

Vielleicht hätte sich der Schaffner den Bitten oder einem Trinkgeld Franziskas zugänglich gezeigt; aber der alte Herr hatte so laut gesprochen, daß der zufällig in der Nähe stehende Bahnposten jedes Wort gehört; nun blieb dem Beamten freilich nichts weiter übrig, als seine Pflicht zu erfüllen. „Sie dürfen den Hund nicht bei sich behalten, Fräulein“, sagte der Schaffner nachseltend, „lösen Sie nur rasch für ihn ein Billet, denn der Zug geht sogleich fort.“ Jetzt war auch schon der Bahnposten = Inspektor näher getreten und bestätigte die Anordnung des Unterbeamten. Franziska sah ein, daß hier ein weiteres Anknäpfen doch vergeblich sei; ehe sie sich noch recht befinden konnte, war ihr Lucido schon entziffen und fortgeschafft worden. Der höfliche Herr ihr gegenüber zeigte auch jetzt wieder seine ritterliche Gesinnung, denn als er ihre völlige Rathlosigkeit sah, erbot er sich sogleich, das Billet für sie zu lösen, und fragte nur wie weit. Sie nannte ihm ihren Heimathsort, und unter dem verbindlichen Danke wollte sie ihm das nöthige Geld dafür einhändigen, aber er war schon verschwunden und kam kurz vor dem Abgange des Zuges wieder zurück.

Kaum hatte der arme Lucido das Feld räumen müssen, da stieg auch schon der alte Jurist und unterschiedene Hundefeind erleichterten Jerusis wieder in's Coupé und machte sich's jetzt in seiner Ecke bequem. Um seine Nachbarin kümmerte er sich nicht in geringsten; es bereitete ihm offenbar nicht die mindesten

Strupel, daß er sie durch sein rüchichtsloses Auftreten schwer getroffen. Menschen, die Hunde bei sich führen und damit ihre Reisegefährten belästigen, dürfen bei ihm niemals auf Schonung zählen und er übertrug seine unüberwindliche Abneigung gegen diese Vierfüßler auf ihre Herren; sie waren für ihn nicht weiter vorhanden; er schenkte ihnen nicht die mindeste Beachtung. Wohl hatte der alte Rechtsgelehrte flüchtig bemerkt, daß die Besitzerin Lucidos noch ein junges Mädchen war; aber um so widerwärtiger erschien sie ihm mit ihrer Schwärmerei für einen Abkömmling der St. Bernhards-Hunde. Gewiß war es ein überpaantes Geschöpf, denn die rührendsten Geschichten über diese Thiere noch im Kopfe saßen. Jedenfalls war die Abneigung der hier zusammengeführten Menschen eine gegenseitige, denn auch Fräulein v. Klausenegg kam jetzt der alte Jurist, seitdem er seine Drohung wirklich wahr gemacht, vollends unaustrichlich vor. Wie kalt und abstoßend war sein Wesen, wie lächerlich seine veraltete Manier, in seine Neben hier Gerichts-latein einzuflechten. O sie hätte ihn förmlich und würde ein anderes Coupé aufgesucht haben, um aus seiner widerwärtigen Nähe zu kommen, wenn es da nicht schon zu spät gewesen wäre. Als ob der andere Herr die Unart des alten Juristen ausgleichen wollte, zeigte er sich ihr gegenüber um so liebenswür-diger, und wenn nicht schon seine elegante Kleidung, so würde die Art und Weise seines Auftretens und die Form seiner Unterhaltung den gebildeten Mann verathen haben. Franziska holte jetzt ihre Börse hervor, um das Jahrgeld auszuliefern; der höfliche Herr nahm mit vornehmer Sicherheit das Geld in Empfang, lehnte den lebhaften Dank des Fräuleins lächelnd ab und bald befanden sie sich im angenehmsten und interessantesten Gespräch. Ihr Gegenüber wußte über alles zu sprechen; über Kunst und Literatur, er hatte viel gesehen und verstand überhaupt so angenehm zu plaudern, daß die Stunden rasch verflohen.

Jetzt erreichte der Zug schon Hannover. „Ihr schlimmer Widersacher wollte hier aussteigen, ich will ihn doch in der Zeit wecken“, sagte der höfliche Herr der Fräulein, „es ist ein Glück, solch' zuvorkommenden Reisegefährten zu begegnen“, bemerkte Franziska. „Man lernt das auf Reisen, wo man jede Gefälligkeit doppelt schätzt“, entgegnete ihr Gegenüber ablehnend, und wirklich erhob er sich, um den inzwischen in tiefen Schlummer versunkenen Hundefeind zu wecken. Ge-

wissenslos über sein rüchichtsloses Auftreten mußte ihn nicht belästigt haben, denn sein Schlaf war so süß und fest, als habe er niemals mit jungen hübschen Mädchen einen harten Kampf geführt. Der Fremde mußte den alten Herrn ziemlich insant rütteln, der dann mit einer heftigen Bewegung emporfuhr und schlaftrunken um sich blickte. Bei dem Worte „Hannover“ hatte er jedoch rasch seine volle Besinnung wieder gewonnen und hastig packte er seine Reisekoffer zusammen, um eiligst das Coupé zu verlassen, das so eben der Schaffner geöffnet hatte. Nicht einmal einen Dank über die Aufmerksamkeit seines Mitreisenden konnte der alte bärbeißige Jurist hervormurmeln und er war rasch in der Menge verschwunden. „O wie froh bin ich, daß ich dies Gesicht nicht mehr zu sehen brauche, hoffentlich begegnet es mir im Leben nie wieder“, sagte Franziska jetzt mit jugendlicher Offenheit. „Ja, es war recht grausam von dem alten Herrn, daß er auf „Ermission“ Ihres Lucido gedrungen.“ Fräulein von Klausenegg fand es von ihrem Gegenüber sehr geistreich, daß er die Sprache des alten Juristen parodirte, und sie ging sogleich auf den Scherz ein. „Sein Desiderium hat mir in der That sehr wehe gethan. Mein armer Lucido! So haben all' meine Vorsichtsmaßregeln, ihn vor dem schrecklichen Schicksal, in den Hundekörbe geperrt zu werden, nicht schützen können. Wie lange hält hier der Zug? Ich möchte einmal sehen, wie's ihm geht.“ „Der Zug hält hier zehn Minuten. Sie haben also noch völlig freie Zeit, und ich werde schon Ihre Reisekoffer und Ihren Platz bewachen.“

Franziska eilte hinaus; es gelang ihr, Lucido zu entdecken, der sich mit größerer Philosophie, als sie erwartet, in sein Schicksal gefügt hatte, denn er schlief. Sie hatte nicht Zeit, ihn zu liebkosen, denn jetzt ertönte schon das Signal zur Weiterfahrt, und sie mußte hastig ihr Coupé aufsuchen. Es war inzwischen von neu hinzugetretenen Reisenden völlig gefüllt worden. Ihr Gegenüber hatte jetzt an ihrer Seite Platz genommen und entschuldigte sich artig über diese Freiheit. „Ich schmeichelte mir, da wir schon mit einander bekannt sind, daß es Ihnen angenehmer wäre, mich, als einen völlig Fremden zum Nachbar zu haben“, sagte er leise und sie nickte zustimmend mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

leise fuhr, auf dem drei Wagen, darunter einer mit Kohlen beladen, standen.

Der Lokomotivführer, welcher beim Passiren des Wechsels die Katastrophe kommen sah, gab das Rothsignal und zog die Westinghouse-Bremse. Es war aber nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen. Die erste Maschine ist vollständig demoliert, die zweite weniger beschädigt. Beide haben sich meterhoch in die Erde eingegraben.

Einer der Wagen wurde über das Geleise hinausgeschleudert, einer aus den Schienen auf die linke Seite, der dritte kam unter die erste Maschine zu liegen. Ein Passagierwagen, welcher hinter den Lokomotiven zwischen dem Postwagen und einem Güterwagen eingeschaltet war, wurde vollständig zertrümmert und die Insassen mit wenigen Ausnahmen getödtet.

Von Reisenden waren sofort todt: Oberzollinspektor Junge, Oberförstermeister Beyreuther, Postdirektor Metz mit Frau aus Eibenstock in Sachsen, Referentenant Stoll aus Ingolstadt, Bezirksamtman Schöller aus Pfaffenhofen, Optikersgattin Menk aus Wien mit ihrem Kinde. Unter den Trümmern des verunglückten Zuges ist in der Zwischenzeit die Gattin des Hauptmanns Stoeger aus Bayreuth als Leiche gefunden worden. Einige der getödteten Reisenden lebten noch zwei Stunden unter den Trümmern und starben, als die letzteren entfernt werden konnten.

Schwerverwundet sind: Schuhmacher Wiesner aus Eichstätt, Frau Beyreuther aus Eibenstock, Reisender Speh, Guttmacher Haderer aus Nürnberg, Adjunkt Colla und Kaufmann Bösmüller aus Ingolstadt, sowie ein seinem Stande und seiner Herkunft nach bisher unbekannt gebliebener Mann Namens König. Von den Schwerverwundeten ist einer auf dem Transport gestorben. Ein verunglückter Passagier, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, liegt bewußtlos im Krankenhaus. In dem Befinden der übrigen Verwundeten ist gestern eine Wendung zum Besseren eingetreten.

Der schuldige Wechselwärter hat sich sofort nach dem Unglück in den Wald geflüchtet. Die Leichen der Verunglückten sind in den Güterschuppen des Bahnhofes in Höhrmoos untergebracht. Zahlreiches Landvolk war an der Unglücksstätte, welche mit den zertrümmerten Wagen, den Reisentümmern, herumliegenden Blumensträußen, Fächern u. ein erschütterndes Bild bot, versammelt.

München, 9. Juli. Der entlaufene schuldige Wechselwärter Seidl ist zurückgeführt und hat sich den Verichten gestellt. — Die Ursache des Bahnunglücks bei Höhrmoos ist neben der Fahrlässigkeit des Hilfswechselwärters Seidl der Mangel an einem Doppelgeleise. Auf den bairischen Staatsbahnen sind Doppelgeleise nur auf wenigen kurzen Strecken und fehlen auf durchgehenden Hauptstrecken, wie München-Frankfurt und München-Berlin. Der nächste Eisenbahnetat soll Forderungen für Doppelgeleise enthalten. — Auf dem verunglückten Schnellzuge befand sich auch der Oberbürgermeister Miquel mit Familie, die jedoch unverfehrt blieben.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 9. Juli. Der Ehevertrag des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, der Tochter Kaisers Friedrichs, ist in der verfloffenen Woche unterfertigt worden. Die Schwester des deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbtheil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Nutzung der Summe, und ferner von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter intakt bleibt.

Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen werden ihren Aufenthalt bei Kissingen bis zum 2. August ausdehnen. Alsdann wird Fürst Bismarck das Salinenschloß beziehen und die gewohnte Badefur beginnen.

Karlsruhe, 9. Juli. Der König von Rumänien hat sich heute nach Badenweiler zu dem Kurgebrauch gegeben.

Armee und Flotte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die abermalige Vermehrung der französischen Feldartillerie, wie sie der Gehekkentwurf des Kriegsministers vom 17.

Juni verlangt, von beiden Kammern bewilligt wird. Obgleich erst zu Anfang dieses Jahres eine Vermehrung der Feld- und Gebirgsartillerie stattgefunden hat, wird nun für jede Feldartillerie-Brigade eine neue fahrende Batterie verlangt. Dadurch ergibt sich eine Verstärkung um 19 Batterien oder 114 Geschütze. Nach Annahme der Vorlage wird also das französische Heer über 480 bespannte Feldbatterien verfügen, gegenüber 364 deutschen Batterien. Frankreich mit einer um etwa 7 Millionen Einwohner schwächeren Bevölkerung bereitet sich vor, bei einem Waffengange mit Deutschland die überlegene Masse von Truppen aufzustellen. Den 2184 Geschützen des deutschen mobilen Heeres will es 2880 Feuereschlünde im eigenen mobilen stehenden Heere gegenüber stellen. Diese Zahlen bieten einen Anhalt auch dafür, mit welcher massenhaften Neuformation Frankreich im Augenblick des Kriegsausbruches überraschen will.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 9. Juli. Bei einer militärischen Uebung auf dem großen Exercierplatz bei Langfuhr hatte der Referendar B., welcher als Vicewachtmeister bei der Artillerie eine Uebung mitmacht, das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, wobei das Pferd auf ihn zu liegen kam. Er hat, wie die „D. Z.“ mittheilt, einen doppelten Beinbruch an den Oberschenkel davongetragen und mußte in einem Wagen nach Danzig befördert werden. — Gestern wurde von der Strafkammer gegen den Kaufmann Loewenstein, früher hier, jetzt in Thorn, verhandelt. Loewenstein betrieb vor einigen Jahren hier vor dem Regen Thore einen ausgebreiteten Holzhandel. Sein Konkurs erregte schon deshalb seiner Zeit viel Aufsehen, da der Verbleib von ungefähr 7000 Stück Bauhölzern nicht nachgewiesen werden konnte. L. erhielt 3 Monate Gefängniß. Die Passiva, welche weder der Angeklagte noch der gerichtliche Sachverständige genau angeben konnten, betragen mehrere 100,000 Mark. — Auf der Westerplatte herrscht in diesem Jahre ein Verkehr, wie nie zuvor. Seit der Eröffnung der Saison bis zum 6. Juli nahmen auf der Westerplatte kalte Seebäder 9,797 Damen, 15,811 Herren, im Ganzen 25,608 Personen. Im vergangenen Jahre badeten in derselben Zeit 4,973 Damen, 6,986 Herren, im Ganzen 11,959 Personen, es haben also in diesem Zeitabschnitt 13,649 Personen gegen voriges Jahr mehr gebadet. Das Warmbad wurde bis jetzt von 1,698 Personen (gegen 1261 im vergangenen Jahre) benutzt.

SS Dirschau, 9. Juli. Die Hauptvereinsversammlung westpreussischer Bädermeister stimmte gestern dem vom volkswirtschaftlichen und kulturellen Standpunkte verwerflichen Vorschlage zu, durch den Centralverein die Aufhebung der für Volks- und allgemeine Geschäftsbildung unserer Handwerker doch äußerst wichtigen Fortbildungsschulen zu erwirken. Gleichzeitig trat sie dem zünftlerischen Bestreben bei, durch Fellens- und Meister-Diplome die disciplinarbedürftigen Rangunterschiede straffer als bisher zu gestalten. — Heute unternahm zum ersten Male der hiesige Kinderhort einen Sommerfestgang nach dem $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Fichtengehölz.

Neuteich, 9. Juli. Hier ist mit der Roggen-ernte begonnen und es stehen bereits Mandeln auf dem Felde. Der Roggen ist in unmittelbarer Nähe von Neuteich im Stroh sehr gut und auch in Körnern zufriedenstellend. Auch die übrigen Früchte stehen vielerseits, da dieselben sich nach dem in letzter Zeit gefallenen Regen bedeutend erholt haben. Nur die Zuckerrüben lassen viel zu wünschen übrig und sind nur auf wenigen Feldern befriedigend, viele Stücke mußten umgepflügt werden. — Gestern Nachmittag wurde der 82 Jahre alte Arbeiter Neiß, welcher mit seiner 72jährigen Frau zusammen lebte, in seinem Bette mit einer Strangulationsmarke am Hals todt aufgefunden. Alle Jüdicien sprechen dafür, daß die eigene Frau ihn erstickt hat; die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Neuteich, 8. Juli. Bei dem Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang die Königswürde der Altermann Kaufmann Schröder; erster Ritter wurde Sattlermeister Meyer, zweiter Ritter Bürgermeister Richardt, der Präses der Gilde.

Rehlf, 8. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern in der Nähe von Johannesdorf ereignet. Zwei Arbeiter aus Groß Weide fuhrten mittels Rahns die Weichsel entlang. Der Kahn ge-

gab sich in's Eßzimmer hinüber. Rudolf konnte kein Ende finden, die schlante Mädchengestalt zu betrachten, die so annuthig den alten Vater versorgte und so liebevoll all seine kleinsten Wünsche errieth. Als das Abendbrod vorüber und man wieder im Wohnzimmer angelangt war, erhob sich Eva unbefangen. „Bapa liebt jetzt die Abendzeitung und wenn es Ihnen recht ist, Herr Hauptmann, so wollen wir auf der Terrasse ein wenig auf- und abgehen.“ Karsten sagte freudig zu. Draußen fielen die allabendlichen Schatten schon recht tief, obgleich der Mond noch nicht aufgegangen war. Eva hatte ein rothes Tuch um die Schultern geschlagen und schritt still neben dem ehemaligen Spielgefährten. „Wie schrecklich endete mein Aufenthalt in der Residenz damals,“ brach sie endlich das Stillschweigen, „und ich habe Ihnen noch nicht einmal gedankt, daß Sie sich meiner so herzlich annahmen.“ „Liebe Eva,“ stammelte Karsten, fast erschrocken, über den weichen Ton ihrer Stimme. „Rudolf,“ kam es in bebenden Lauten von ihren Lippen, „womit kann ich all Ihre Liebe und Güte gegen mich vergelten.“

Vorüber waren alle kühlen Vorsätze und Berufspläne, Karsten zog sie an seine Brust und endlich verrieth er das so treu gehütete Geheimniß seines Lebens, seine treue, unverlöbliche Liebe zu Eva. Die Bäume rauschten feierlich zu den Leisen, bebenden Worten, zu dem schönen Verlöbniß, das hier gefeiert wurde. Von seinen Armen umschlungen, das Haupt an seiner Brust ruhend, murmelte das junge Mädchen im reinsten Glückseligkeit:

„Endlich, wie schön wird es sein, zu wissen, daß man geliebt wird, ohne — je geküßt zu werden. Rudolf, ich will Dir Deine treue Liebe vergelten mit allem, was ein Weib bieten kann an liebevoller Hingabe.“

„Mein Eva,“ sagte Karsten ernst und innig, „lasse uns mitten im schönsten Glück unseres Lebens dem treuen Gotte danken, der uns durch herbes Leid zum schönsten Ziele geführt hat.“

Vermischtes.

Berlin, 7. Juli. Seit einigen Tagen erhebt sich mitten im Antilopenhause unseres Zoologischen Gartens im Maßstab einer Puppenstube auf einem stichartigen Unterbau eine Miniaturvilla, umgeben von frischgrünem Rasen, überdacht mit dichten Blattpflanzen. Ein vollstündiges Zwergenschloß!

rieth in einen Strudel, kenterte und beide Arbeiter fanden in den Fluthen ein jähes Ende.

Kulm, 8. Juli. Gestern und heute feierte der Schützenverein sein Schützenfest. König wurde Herr Rentier Leitreiter, erster Ritter Herr Büchsenmacher Sauerbrech und zweiter Ritter Herr Restaurateur Bersehe.

Krojanke, 8. Juli. Vom schönsten Weiter begünstigt, fand gestern in der hiesigen evangelischen Kirche das schon früher in diesem Blatte angekündigte Missionsfest statt, zu welchem bei sehr reger Theilnahme der Gemeinde auch viele Geistliche, Lehrer und sonstige Missionsfreunde der Nachbarorte erschienen waren.

Aus der Tschler Gaide, 8. Juli. Der Kolonist A. aus Abbau J. wurde im Forstrevier Lindenbusch mit dem Abschalen von Stangen beschäftigt. Als die Frau U. am vergangenen Sonnabend ihrem Manne das Mittagessen bringen wollte, bemerkte sie zu ihrem Schreden, daß derselbe als Leiche an einem Baume hing. Der Selbstmörder, der aus angesehenere Familie stammt, lebte seit Jahren in ärmlichen Verhältnissen und soll sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

XX Saalfeld, 10. Juli. Seit einigen Jahren ist hier mit der alten Gewohnheit, das Schulfest mit möglichst viel Aufwand, Umzug, Preisstücken u. s. w., zu feiern, gebrochen, und so hielt sich denn auch der gestrige Spaziergang unserer Schulen in den von der Regierung vorgeschriebenen Grenzen. Der gewählte Festplatz, das nahe gelegene „Bergschlößchen“ war für Feden bequem und billig zu erreichen, die Theilnahme der Eltern darum auch eine so große wie nie zuvor. In Spiel, Gesang und Tanz erfreute sich die Jugend, bis die eintretende Dunkelheit ernstlich zum Rückmarche aufforderte.

Königsberg, 9. Juli. Bei dem diesjährigen Königsschießen unserer Schützengilde hat Herr Schmiedemeister Kuhlhoff die Würde des Königs errungen und ist gestern als solcher proklamiert worden. Erster Ritter wurde Herr Malermeister Kerinnus und zweiter Herr Partikular Braun. — In der staatlichen Zahl von 105 Mitgliedern hat am Sonnabend die „Melodia“ ihren diesjährigen Sommerausflug nach dem Walchthale gemacht. — Die hiesigen Steinsegerellen haben bei ihren Meistern eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 37 Pfennig durchgesetzt. — Aus dem bei Palmnicken vor längerer Zeit getrandeten Seebad „Altea“ sind nach der „R. H. Z.“ jetzt durch die Taucher der Vernsteinische Palmnicken Eisenbahnwaggonräder mit eisernen Achsen im Gesamtgewicht von mehreren tausend Centnern geborgen und durch einen Volkemitter Kahn hierher geschafft worden.

Zuternburg, 8. Juli. Herr Oberbürgermeister Korn ist genöthigt, seiner angegriffenen Gesundheit wegen ein Bad aufzusuchen. Die städtischen Körperschaften haben ihm dazu eine Reiseunterstützung von 600 Mark bewilligt!

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Donnerstag, den 11. Juli.
Seiter bei wandernden Wolken, zum Theil bedeckt, warm, schwacher und mäßiger Wind. Strichweise Gewitter mit starkem Regen.

Für Freitag, den 12. Juli.
Seiter, warm, wolfig, strichweise klar, meist schwacher und mäßiger Wind. Später vielfach Gewitterwolken, aufrischende Winde und strichweise Gewitter und viel Regen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 10. Juli.

Die zweite landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung, die am 2. und 3. August auf dem hiesigen Viehhofe stattfinden wird, ist bekanntlich auch mit einer seitens des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen genehmigten Ausstellungslotterie verbunden, zu welcher eben jetzt die Preise angekauft werden. Wie wir erfahren, wurde als erster Gewinn wiederum ein Wagen (Breal) von Herrn Schmiede-

meister Braun, Georgendamm, für den Preis von 475 Mark erworben, das Pferd zu demselben lieferte Herr Pferdeshändler Cohn für 980 Mark; da noch das Geschirr fehlt, so wird die für den ersten Gewinn ausgelegte Summe von 1500 Mark nicht ausreichen und das Comité noch zugahlen d. h. den Gewinn erhöhen müssen. Der Wagen ist nach neuester Construction elegant und dauerhaft gearbeitet und bei dem Lieferanten eben jetzt im Holzbau zu beschaffen, falls Loosinhaber sich dafür interessieren. Die Ausstellungs-Commission ist gegenwärtig täglich beschäftigt, auch die übrigen Gewinne auszuwählen und zu kaufen, und zwar so weit es angänglich ist, von den Waaren der Aussteller, um ihnen für die Kosten der Ausstellung einiges Entgelt zu bieten. Gemeldet sind bis jetzt 47 gewerbliche und 44 landwirthschaftliche Aussteller, und da der Anmeldetermin bis 21. Juli er. verlängert ist, dürfte noch manche Anmeldung hinzukommen, die Ausstellung also einen durchaus befriedigenden Verlauf nehmen. Wir unterlassen nicht, unsere Gewerbetreibenden noch besonders auf das Unternehmen aufmerksam zu machen, damit sie die Gelegenheit, sich ein größeres Absatzgebiet zu schaffen, nicht ungenüht vorüber gehen lassen, sondern am 2. und 3. August recht zahlreich mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit auf dem Kampfsplatz des friedlichen Wettstreits erscheinen mögen.

Fortbildungsschule. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat neuerdings bestimmt, daß in den königlichen Fortbildungsschulen der Unterricht an Feiertagen, welche nicht in die Ferien fallen, so ertheilt werden soll, wie an den Sonntagen, aber nicht während der Stunden des Hauptgottesdienstes. Unterricht darf nicht ertheilt werden am Landes- und Bettag, am Himmelfahrtsfeste und am Frohnleichnamsfeste.

Gepäckbeförderung ohne gleichzeitige Lösung von Fahrkarten. Auch ohne Lösung von Fahrkarten können im preussischen Staatsbahnverkehr Güter aller Art, welche sich zur Beförderung im Packwagen eignen, zur tarifmäßigen Gepäckfracht (auch zu Schnellzügen) auf Gepäckchein ausgegeben werden. Die Fracht wird in jedem Falle mindestens für 20 Kilogramm, und mindestens mit 1 Mark erhoben. Der Gepäckchein wird dem Absender ausgehändigt. Die Auslieferung des aufgegebenen Gutes erfolgt am Bestimmungsorte gegen Rückgabe des Gepäckcheins. Auf Verlangen des Absenders kann der Gepäckchein auch der Sendung beigegeben werden, wenn die letztere mit der vollen Adresse des Empfängers versehen ist. In diesem Falle erfolgt die Auslieferung nach den für den Güterverkehr bestehenden Vorschriften, sofern nicht der Empfänger sich ohne Aufforderung zur Empfangnahme meldet und Bedenken gegen seine Empfangsberechtigung nicht obwalten.

Zur Reform der Armenpflege giebt ein Insterburger Bürger in der „F. Z.“ folgende Anregung, die auch unsere Commune beherzigen könnte: „Die städtische Verwaltung pachte 50 Morgen Ackerland theils dieses in 150 Parzellen und übergebe es den Bedürftigen oder Halbbedürftigen nebst einem Centner Saatkartoffeln für jeden Antheil, zur Bearbeitung und Benutzung. Da aber diese Unterstützung nicht die Form und die Folgen einer Armenunterstützung haben darf, so wäre eine ganz billige, nur nominelle Pacht, vielleicht 3 M. für jeden Antheil, zu erheben. Die Kosten dieser Einrichtung würden nicht erheblich sein. Rechnet man die Pacht eines Morgen Ackerlandes auf 18 M., so würde diese 900 M. betragen, die Saatkartoffeln dazu 450 M., im Ganzen 1350 M. Hiervon ab Pachteinnahme 450 M., bleiben 900 M. Für diese geringe Summe würden 150 Familien sich einen Theil ihres Kartoffelbedarfes verschaffen, vielleicht auch etwas Gemüse bauen und eine wesentliche Stütze im Haushalt erfahren. Bei der Ausführung dieses Vorschlages sind nicht einmal neue Wege zu bahnen, denn der Magistrat von Berlin übt diese Art von Unterstützung seiner ärmeren Bürger schon seit mehreren Jahren, sicherlich unter schwierigeren Verhältnissen, als sie in unserer Stadt vorhanden sind, und ist von den Wirkungen derselben befriedigt.“

Eine Reform des Rundreiseverkehrs. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat bei den Vereinsverwaltungen einen Antrag gestellt, welcher, wenn er zum Beschlusse erhoben werden sollte, einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Personenverkehrs repräsentiren und von dem Publikum gewiß mit Beifall aufgenommen würde. Der Antrag

Die Prüfung.

Novelle von F. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Wie im Traume waren ihre Blicke darüber gealitten und diese Blicke hatten sich nach und nach mit Thränen verdundelt, Thränen inniger Nührung, stiller, tiefer Bewegung. Wieder und wieder hasteten ihre Augen auf dem Briefe, auf welchem die Worte zu lesen waren:

„Ich liebe sie, wie kein Anderer sie mehr und treuer lieben kam und werde sie lieben bis ich sterbe. Mein Empfinden ist selbstlos, Herr Graf, denn Ihre Tochter hängt treu an ihrem Verlobten und wird auch durch seine Untreue nie mit demselben Gefühle einem Andern begegnen können.“

Dann hatte sie das Blatt leise bei Seite gelegt und war hinüber in ihr Zimmer gegangen, still wie immer. Im Nachmittage befahl sie seit unendlich langer Zeit einmal wieder ihr Pferd zu fassen und ritt nach Heidenfelde hinüber; ein langes Gespräch mit Frau v. Karsten allein in deren Voudoir folgte, dann nach einer vollen Stunde kam sie zu ihrem Pferde zurück, mit gerötheten Augen, aber mildem Lächeln auf den Lippen.

Freundlich dankend nahm sie dem Diener die Zügel ab und ritt dann, noch einmal zu den Fenstern hinaufgrüßend, davon. Oben stand die alte Dame mit gefalteten Händen tief bewegt und flüsterte leise: „Vieher Gott, gieb Deinen Segen, damit noch Alles gut werde.“

Als Eva dann langsam wieder nach Hause wanderte, den schönen etwas weiteren Weg am Badesande, da wußte sie noch nicht, daß der, mit welchem sich heute ihre Gedanken unaussprechlich beschäftigten, schon neben ihrem Vater drin im Zimmer saß und warm seinen Hand drückte.

„Was soll ich Ihnen sagen, Herr Graf, Sie wissen ja, welche köstliches Glück ihre Erlaubniß mir in Aussicht stellt.“

Drüben in der geöffneten Thür stand die junge Gräfin, schöner als er sie je gesehen, ernst und lieblich zugleich.

„Herr v. Karsten, endlich sehen wir uns wieder, welche herbes Leid liegt zwischen damals und heute.“ Eine tiefe Bewegung durchzitterte ihre Stimme, sie reichte ihm herzlich die Hand, welche er ehreerbietig küßte.

Der Diener meldete das Abendbrod und man be-

und in der That beherbergt es auch Zwerge, die aber, trotz ihrer Winzigkeit mit Zug und Necht hierher, in das Antilopenhaus, gehören, nämlich die Zwergantilopen und das Zwergmoschusthier. Die Zwergantilope, vorerst nur durch ein Weibchen vertreten, welches jedoch demnächst Gesellschaft erhalten wird, ist das zierlichste und winzigste Glied der artenreichen Familie der Antilopen, im Leibe nicht stärker als ein Kaninchen, stammt aus den dichten Buschwäldern des südlichen Afrika, wo sie unhörbar und selten sichtbar, das fast undurchdringliche Pflanzenrevier durchschlüpft. Neblliche Gegenden bewohnt im städtischen Asien das noch kleinere Zwergmoschusthier, da kleinste aller Wiederläufer. Dagegen erscheint schon die zierliche Gasse als ein ungeschickter Riese, wenn man sich die wirklichen Riesen der Familie, die größten Bewohner des Antilopenhauses, Gien- und Pferde-Antilope, daneben ansieht, so möchte man es kaum glauben, daß sie mit der winzigen Weibchenin des Häuschens in der Mitte zu derselben Gattung gehören. Und doch ist dem so, wie ein Blick auf die zierlichen Hörnchen und die winzigen Hufe der Zwergantilope lehrt: es ist eine richtige Antilope.

Ein vom Blitze Betroffener schildert seine Empfindungen hierbei in einem Schreiben an die „Zof. Tagesv.“ in folgender Weise: „Hinter meinem Wohnhause befindet sich ein niedriges Holzhaus. Hinter demselben stehen mehrere hohe Tannen. Bei dem stromweise niederfallenden Regen wollte ich auf der rückwärtigen Seite des Holzhauses, einen Schirm in der linken Hand haltend, mit dem ausgestreckten rechten Arm einen zweiten Auslauf am Anlaufrohr öffnen. In diesem Augenblicke der Berührung mit dem blechernen Rohr schlug der Blitz ein. Faktisch, wie man sagt, vom Blitze getroffen, wurde ich zu Boden geschmettert, wie wenn ich einen bedeutenden Schlag erhalten hätte. Ein Feuermeer, dächte mich, ging vor meinen Augen vorbei, ich hörte noch ein dumpfes Tosen, einen Schrei, den ich ausgetrieben und spürte den elektrischen Strom, wie er mir durch den Körper und die Beine fuhr. „Jetzt geht aus,“ dachte ich, damit kam aber auch das Bewußtsein wieder, daß ich wohl nie ganz verloren hatte. Die Augen öffnend, sah ich auf meine ausgestreckten Glieder am Boden, von denen ich im ersten Augenblicke das Gefühl hatte, sie seien mir abgeschlagen worden. Nach und nach konnte ich sie aber wieder bewegen bis auf den rechten Arm, der längere Zeit wie abgestorben blieb. Dann fing er an, mich zu

brennen, wurde dann kalt, die Blutcirculation kam aber durch Reiben nach und nach wieder in Ordnung, so daß ich nach zwei Stunden wieder schreiben konnte. Als ich nach meiner Uhr sah, zeigte sie 10 Minuten vor 6 Uhr. Sie war stillgestanden und geht seitdem nicht mehr. An verschiedenen Stellen der rechten Hand habe ich Brandwunden, bestehend in kleineren und größeren weißen Punkten. An der linken Fußsohle ist ein etwa 4 Centimeter langer, grader Streifen kleinerer Wäschen wie trockene Schwefelkropfen, an der rechten Fußsohle befindet sich eine größere, schmerzhaft brennende Wase. Der Strom ging den rechten Arm und den Körper entlang an die Beine und Füße.“

Berlin, 9. Juli. Gestern gegen Mittag stürzte in der Treschkonstraße das elfjährige Pflegekind Robert Lindemann aus dem Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung seiner Pflegeeltern, der Stadtmissionar Sandroffschen Geleute, hinab auf den asphaltirten Hof, blieb hier noch lebend, aber nur leise wimmernd liegen. Der Vorsteher des Polizeireviers fragte den Knaben ernst und eindringlich, mit dem Hinweis auf Gott, vor dessen Thron er bald erscheinen würde, wie sich der Unglücksfall zugetragen habe, und blickend auf, aber bestimmt und fest versicherte der Knabe, daß seine Pflegeeltern ihn zum Fenster hinausgeschoben habe; dann verschied er. Auch ein Bruder von ihm war früher bei denselben Pflegeeltern, ist aber schon vor drei Jahren gestorben. Die Geschwister Lindemann hatten ein Vermögen von je 6000 M. Als dieselben nach Berlin in Pflege gegeben werden sollten, wandte man sich an einen bekannten Geistlichen Berlins, welcher als Vermittler der Pflegerschaft mit dem Stadtmissionar dahin einen Contract abschloß, daß demselben als Entgelt für die Pflegerschaft die Zinsen des Vermögens der beiden Kinder während der Pflegerschaft sterben, so sollte die Hälfte des verstorbenen Kindes, also 3000 M., dem Stadtmissionar als Eigenthum zufallen. Man glaubt nun allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Frau Sandroff, um sich das Geld anzueignen, den Tod des ersten Kindes herbeigeführt und jetzt, um auch in den Besitz der zweiten 3000 M. zu gelangen, den Sturz des unglücklichen Knaben Robert aus dem Fenster herbeigeführt hat.

Ueber den Sach wird mancherlei erzählt, und wenn auch nicht alles ganz wahr ist, so macht es doch Vergnügen. Auf seiner vorigen Europareise hatte Rasch-Eddin so großen Gefallen an den noch neuen Velocipedes gefunden, daß er eine größere

bezweckt nämlich, das Princip der Rundtour fallen und die Kartenhefte auch zu Hin- und Rückfahrten zusammenstellen zu lassen.

*** Soiree.** Zum Besten der Hinterbliebenen der in der See ertrunkenen Fischer Moberger, Baumgarth und Sperling soll Mittwoch, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Belvedere zu Königsberg eine musikalische Soiree stattfinden. Da namhafte künstlerische Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, so dürfte dem Unternehmen die rege Theilnahme des Publikums im Voraus gesichert sein.

*** Die Sommerferien in den Schulen des Landkreises Elbing.** beginnen am 20. Juli d. J. und dauern wie herkömmlich vier Wochen, so daß der Unterricht erst wieder am 19. August d. J. beginnt.

*** Reichsgerichts-Entscheidung.** Nach §. 129 des Strafgesetzbuchs ist die Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, mit Gefängniß zu bestrafen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Urtheil vom 28. März d. J., ausgesprochen, daß unter ungesetzlichen Mitteln nicht nur strafbare, sondern überhaupt gegen ein Gesetz verstoßende Mittel zu verstehen sind.

*** Fortskarrriere.** Daß auch die Bewerbungen um privatrechtliche Subalternstellen im Fortschaffungsamt zahlreich sind, hat in diesen Tagen ein Bescheid an einen früheren Oberjäger erkennen lassen, der bei der Verwaltung einer der größten Privatforsten in der Provinz Ostpreußen um Berücksichtigung bei Besetzung der dortigen Fortschaffungsstellen gebeten hatte. Der junge Forstmann ist nämlich dahin schriftlich beschieden worden, daß er unter Nr. 530 in die Anwärterliste aufgenommen sei, also 529 Vorkandidaten habe, und daß er in etwa 5 bis 6 Jahren seine Einberufung erwarten könne.

*** Vacante Stellen.** Die Nr. 27 der Deutschen Gemeinde-Zeitung veröffentlicht folgende neu zu besetzende vacante Stellen: Magistral Frankfurt a. M. eine Stadtbaurathsstelle für Tiefbau, Anfangsgehalt 10,000 M., Bewerbungsgesuche bis zum 15. August d. J.; Magistral Landsberg a. W., Stadtsecretär, 2400 M. Gehalt, Bewerbungsgesuche binnen drei Wochen; Magistral Neustadt Westpr., Bureau-Assistent, 50 M. monatliches Gehalt, Meldungen sofort; Magistral Gassen N.-Lausitz, Schreiber, 600 M. Gehalt, Meldungen sofort.

*** Eine zeitgemäße Photographie** ist jetzt für 1 Mark in fast sämtlichen Buchhandlungen zu haben, nämlich die Strecke nach der Jagd unferes Kaisers Wilhelms II. vor dem Schlosse zu Bückeburg. Das wohlgegelungene Octabild findet reichliche Abnehmer.

*** Sommergetreide.** Besitzer von der Höhe theilen uns mit, daß von der Sommerernte eine geringe Ernte zu erwarten ist, da dieselbe im Frühjahr bei der anhaltenden Trockenheit eingetrocknet werden mußte. Namentlich läßt die Gerste sehr viel zu wünschen übrig. Nicht allein, daß dieselbe sehr kurz im Stroh ist, so ist auch der Mehrenantheil ein überaus kleiner, so daß ein nur geringer Ertrag zu erwarten ist. Auch beim Hafer machen sich dieselben Symptome bemerkbar, nur den Erbsen scheint die trockene Witterung wenig Eintrag gethan zu haben, da sie, obgleich kurz im Stroh, doch eine gute Blüthezeit hinter sich haben und der Schootenanfang ein recht günstiger ist.

*** Jagd.** Wie uns mitgetheilt wird, ist die Jagd auf wilde Enten in diesem Jahre äußerst unergiebig, so daß es fast nicht lohnt, ihr obzuliegen. Auch Möven, deren Eier früher den Nistplätzen gleichgeschätzt wurden, und welche jetzt schon fliegen sein sollten, sind nur wenige vorhanden. Ebenso ist Mangel an Blässhühnern, hier Pappe genannt. Man schreibt diesen Umstand dem im Draußen seit einiger Zeit herrschenden Fischmangel zu. Die Nebhühner scheinen fast gänzlich dem letzten harten Winter erlegen zu sein, wenigstens ist von den Lockrufen des Hahnes nirgend etwas zu hören; dagegen ist der erste Satz Hasen gut durchgekommen und hier wenigstens dem Jäger eine Aussicht auf Erfolg eröffnet.

*** Personalien.** Der Kaiser hat dem Major a. D. und Gutsbesitzer Wiber von Palubicki zu Liebenhoff im Kreise Dirschau die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verlehnen Comthurkreuzes des Kaiserlich öster-

reichischen Franz Josephs-Ordens ertheilt. Dem Kaufmann Robert Meynitzer in Königsberg i. Pr. ist das Equatur als Großherzoglich mecklenburg-schwerinscher Consul daselbst ertheilt worden.

*** [Kauf].** Das Fröliche Grundstück in Oberkerbswalde, 45 Morgen culmisch groß, ist heute durch die Vermittlung des Herrn Philippen hier an den Rentier Herrn Quiring in Oliva mit vollem Inventar für 52,000 Mark verkauft worden.

*** [Das Feuer],** welches am Sonntag Abend vom Hoff aus beobachtet wurde, hat in Grenzdorf B flammgefunden. Es brannten die Wohn- und Wirtschaftsbäude des Gastwirths Görke nieder. Gerettet konnten nur wenige Betten werden.

*** [Polizeiliches].** Gegen 804 Vergehen und Verbrechen des Vorjahres sind im Etatsjahre 1888-89 857 derartige strafbare Handlungen im hiesigen Stadt- und Polizeibezirke vorgekommen und zu verzeichnen. Zumeist waren dieselben gegen das Eigentum und gegen das Leben bezw. die Gesundheit gerichtet. In 57 Fällen blieb die Unterzucht resultatlos. 61 Uebertretungen, darunter 32 wegen Sittenpolizei-Convention, wurden der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anklage übermittelt, außerdem 54 Betrüger dem Kgl. Amtsgericht zur Verurteilung überwiesen.

*** [Einen ungeheuren Menschenanlauf]** veranlaßte gestern Abend ein Arbeiter aus Lärchwalde, der hier auf dem K. Lustgarten in trunkenem Uebermuth allerlei Unfug verübte, den ihn arreirenden wolkenden Polizeibeamten thätlich angegriffen und zur Erde geworfen, demselben unter Beihilfe eines andern Menschen den Säbel entrisen hatte und dann entlaufen war. Zu seiner Verfolgung hatten sich aber inzwischen noch einige andere Beamte eingefunden, denen es auch gelang, den Menschen zu ergreifen. Seine Festnahme ging aber nicht so leicht von Statten, er widersezte sich vielmehr so energisch, daß nicht nur vier Beamte mit ihm vollauf zu thun hatten, sondern auch der „gelbe Wagen“ zu seiner Fortschaffung herbeigezogen und benutzt werden mußte. Dem Menschen soll sonst ein gutes Zeugniß zur Seite stehen. Der angegriffene Beamte hat bei der Affäre aber derartige Verletzungen erlitten, daß er vorläufig dienstunfähig ist.

Kunst und Wissenschaft.

*** Berlin, 9. Juni.** Frau Elsa Gerster's Gastspiel bei Kroll findet am Mittwoch seinen Abschluß. Frau Gerster wird zum Abschied die Margarethe in Gounod's „Faust“ deutsch singen. Mit derselben Rolle wird die schwedische Sängerin Sel. Gina Olofsen ihr Gastspiel bei Kroll beginnen.

*** In Posen** haben die Directionen zweier Sommertheater, des Victoria- und des Volkstheater's ihre Zahlungen eingestellt. Das erstere gab Operetten, das letztere kleine Lustspiele und Possen. Die Mitglieder wollen nun gemeinsam in kleineren Städten der Provinz gastiren.

Am Sonntag wurde in Moskau das Denkmal, welches der „Verein deutscher Reichsangehöriger“ für Kaiser Wilhelm I. errichtet hat, im Beisein einer glänzenden Versammlung enthüllt. Anwesend waren der Vertreter des Zaren, Generalgouverneur Fürst Dolgorouff, mit den Spitzen sämtlicher Militär- und Civilbehörden, die evangelische Geistlichkeit, der Gesamtvorstand des Vereins deutscher Reichsangehöriger und der deutschen Kolonie, ungemein viele Deutsche.

Die Schauspielertruppe der Lippstauer hat ihre Gastspielreise nach München, Triest, Mailand, Prag, Budapest, Wien, Warschau, St. Petersburg, Gelsingfors, Dorpat und Riga beendet. Für den Sommer hat sich die Gesellschaft aufgelöst.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Lübeck, 4. Juli.** „Feiner Pale Cognac“ oder „Feiner Cognac“, je nach Belieben der Kundschafft, setzte der hiesige „Weinhändler“ Jean Kriete auf die Etiketts von Flaschen, welche ein Gemisch enthielten, das zur Hälfte aus Spirit, zur Hälfte aus Wasser und in nur ganz kleinen Quantitäten aus Couleur, Cognackessenz, Vanilletinktur und Zucker bestand. Eigenthlicher Cognac war in der Mischung überhaupt nicht vorhanden. Dieser sogenannte Cognac ward um Mk. 1,50 resp. Mk. 1,20 insbesondere an kleine Wirthe auf dem Lande abgegeben, die ihrerseits dies „künstliche Maß“ um 5 Pf. per Glas an mit guten Mägen versehenen Konsumenten veräußerten. Bei einem solchen Wirthe wurde nun gelegentlich einer Revision

Schulhaus zu und verlangte dort deutsche Karten. Der Lehrer bedauerte ihm, daß seine Schulfarte ihm wohl wenig nützen würde; der Herr Farrer sei zu gleicher Zeit Schulinstructor, und dort seien eher Karten zu treffen. Als der Major dem Herrn Farrer sein Verlangen vortrug, begab der gute Patriot sich auf sein Zimmer, steckte alle seine Karten der Pfalz in den Ofen, verbrannte sie und meldete dann dem Major: „Wohl habe ich Pfälzer Karten gehabt, doch nun sind sie vernichtet.“ Der Major respectirte diese patriotische Handlung, beflagte sich nur, er habe um theures Geld sich in Metz die Karte „du Palatinat“ gekauft, darauf fände er aber weder le Rhin, noch Speyer, noch Landau. — Er zeigte dem Farrer die Karte, und dieser traute seinen Augen nicht, als er dieselbe näher besichtigte. Da waren als Flüsse angegeben Jordan, als Städte Jerusalem, Jericho &c., und in großen Lettern prangte die Ueberschrift: „Carte de Palästina.“ Ringsum brach man in Lachen aus. Nun forschte Alles mündlich, wie weit es noch zum Rhein sei und wie weit nach Berlin, und lange Gesichter machte man, als es auf die erste Frage hieß: „Weit weg“, und auf die zweite: „D, da kommt Ihr nie hin! Hört Ihr nicht den Kanonendonner? Den Franzosen geht es schon wieder schlecht bei Spichern.“ Der Major ließ seiner Truppe Erfrischung reichen, was er reichlich vergütete, und trat den Rückmarsch zu seinem Corps an. Viele Generale und hohe Beamte haben in späteren Jahren dem braven Farrer von Bebelshelm ihren Besuch gemacht, um aus seinem Munde die Bestätigung der wie eine Schmirre lautenden Anekdote zu hören.

*** Halle a. S., 8. Juli.** Soeben haben 120 Schraubendreher der Reichelt'schen Fabrik für Nähmaschinenfabriken die Arbeit eingestellt. Sie verlangen zehnjährige Arbeitszeit und das Aufheben der Affordarbeit.

*** Chemnitz, 8. Juli.** Die Kupferhütte bei Chemnitz, eine Lohnerhöhung zu verlangen. Ein dahingehendes Gesuch wird den Arbeitgebern überwiesen werden.

*** Müriberg, 8. Juli.** Heute ist ein Generalstreik der Klempner ausgebrochen. Der Streik der Maurer hält an.

*** Wien, 8. Juli.** Die streikenden Arbeiter in Jägerndorf verbreiten nach Berichten von dort die Behauptung, daß die in den Grenzorten Preußisch-Schlesien beschäftigten 15,000 Arbeitern mit ihnen gemeinsame Sache machen würden. Heute war die Grenze militärisch besetzt. Die Behörden drohten

und der hierbei angeordneten chemischen Prüfung der Getränke diese Wasser- und Spiritusmischung vulgo Cognac entdeckt. Vom hiesigen Landgericht zur Neuschaffung gezogen, wurde der Weinbändler laut heutiger Urtheilspublikation zu 500 M. Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängniß verurtheilt.

*** Wien, 9. Juli.** Der älteste Sohn des bekannten Millionärs und Bierbrauers Anton Dreher wurde wegen Religionsführung zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Bergen, 9. Juli. Kaiser Wilhelm machte gestern eine Rundfahrt durch den Hafen und stattete dem englischen Admiralschiff „Northumberland“ einen Besuch ab. Heute Morgen 9 Uhr verließ S. M. Yacht „Höhenzollern“ den hiesigen Hafen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während die Musikkapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Das Wetter ist schön.

London, 9. Juli. Oberhaus. Lord Castleton beantragte das sofortige Vorgehen Englands behufs Erlangung einer hinreichenden Entschädigung von Portugal für die britischen Actionäre der Delagoabahn angesichts der ungerechten Confiscirung dieser Bahn. Lord Salisbury trat diesem Antrage als verfrüht entgegen und erklärte, wenn die Behauptungen der Bahngesellschaft, welche die portugiesische Regierung bestrittet, sich bestätigen, so sei das Vorgehen Portugals ein durchaus ungerichtet. Die portugiesische Regierung sei davon verständig, daß sie für den Schaden der englischen Kapitalisten eventuell verantwortlich sei. Lord Castleton zog hierauf seinen Antrag zurück.

Paris, 9. Juli. In Beantwortung der Interpellation de Laneffans erklärte der Marineminister Krantz, daß die Regierung beabsichtige, einen Nachtragsschiffen von 58 Millionen Francs für den Bau von Kriegsschiffen zu verlangen. Der Ministerpräsident Tirard bemerkte, wenngleich auch die Regierung auf die finanziellen Hilfsquellen Rücksicht zu nehmen habe, so werde sie doch keinen Augenblick zögern, sich an den Patriotismus der Kammer zu wenden, wenn neue Opfer für die Verneuerung der Flotte notwendig seien. (Beifall.) — Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe in St. Etienne beträgt nach der endgiltigen Feststellung 208.

Berlin, 10. Juli. Reutermeldung aus Ganzibar vom 9. Juli. Wismann griff gestern Bangani an und besetzte dasselbe nach einem Angriff durch Geschütze verlustlos. Die Eingeborenen zogen sich zurück.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom 9./7.	10./7.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,00	100,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	102,10	102,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,30	102,20
Oesterreichische Goldrente	94,30	94,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,70	86,10
Russische Banknoten	207,20	208,40
Oesterreichische Banknoten	171,70	171,70
Deutsche Reichsanleihe	108,30	108,40
4 pCt. preussische Consols	107,00	107,10
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,50	96,50
5 pCt. Marienburg-Mosk. Stammpr.	117,20	117,25

Produkten-Börse.		
Cours vom	9./7.	10./7.
Weizen Juli	186,70	187,00
Sept.-Oct.	186,00	187,60
Roggen besser		
Juli/August	149,00	150,75
Sept.-Oct.	153,00	153,75
Petroleum loco	23,70	23,70
Rüböl Juli	59,00	59,50
Sept.-Oct.	58,30	58,80
Spiritus 70er loco Juli-August	33,80	34,80

Königsberg, 10. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Niedriger.
Zufuhr: 110,000 Liter.
Loco contingentirt 55,50 M. Geld.
Loco nicht contingentirt 35,50 „ „
Juli contingentirt 56,36 „ Brief.
Juli nicht contingentirt 36,25 „ „

Königsberger Productenbörse.

	8. Juli N. M.	9. Juli N. M.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	179,00	179,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	142,50	142,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner	136,00	136,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	127,00	127,00	do.
Mais, feinste trockene	267,00	269,50	höher.

Danzig, den 9. Juli.
Weizen: höher. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 168-171 M., hellbunt inländischer 177 M., hochbunt und glatt inländischer 176-181 M., Termin Sept.-October 120Pfd. zum Transit 137,50 M., Nov.-Dezbr. 126Pfd. zum Transit 138,50 M.
Roggen: Matter. Inländ. 140-142 M., russ. oder poln. zum Transit 94-97 M., pro Juli-August 120Pfd. zum Transit 95,50 M., per September-October 120Pfd. zum Transit 99,50 M.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Dr., — Ob., — bez., pro Juli loco contingent. 54 1/4 Ob., — bez., loco nicht contingent. 34 1/4 Ob., November Mai — bez.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. Juli. Kornzuder excl. von 96 % Rendement. Kornzuder excl. von 92 % Rendement — Kornzuder excl. von 75 % Rendement 23,80. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 37,50. — Melis I mit Faß 36,50. — Tendenz: Still.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 10. Juli.

Zur Roggen per Scheffel	gute Sorte	5,80	6,00
„ „ „ „	mittel	5,60	5,70
„ „ „ „	geringe	5,40	5,50
„ Gerste „ „	gute	4,70-4,80	„
„ „ „ „	mittel	4,50-4,60	„
„ „ „ „	geringe	4,40-4,50	„
„ Hafer „ „	gute	3,70-3,80	„
„ „ „ „	mittel	3,50-3,60	„
„ „ „ „	geringe	3,30-3,40	„
„ Stroh, Nicht-100 Kil.	„	4,60-4,70	„
„ Heu 100 Kil.	„	5,00-5,60	„
„ Kartoffeln per Scheffel	„	2,50-4,50	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.	„	0,40-0,50	„
„ Schweinefleisch	„	0,35-0,40	„
„ Schweinefleisch	„	0,40-0,50	„
„ Kalbfleisch	„	0,75-0,80	„
„ geräucherter Speck, hiesigen	„	0,30-0,40	„
„ Schweinefleisch, hiesiges	„	0,80-0,90	„
„ ameritanisches	„	0,50	„
„ Butter per Pfund	„	0,75-0,85	„
„ Eier 60 Stück	„	2,40	„
„ Sührer, alte, per Stück	„	1,00-1,50	„
„ Kisten	„	0,50-0,80	„
„ Enten, lebend	„	1,00-1,50	„
„ Lauben per Paar	„	0,5-0,70	„
„ Krebse per Mandel	„	0,50-0,80	„

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

	9. Juli	10. Juli
Sehr trocken	29	9
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

Wind: SO. 21 Gr. Wärme.

Menge derselben für Teheran bestellte. Als er wieder daheim war, trafen die Stahlwerke ein, und der Schah befaßl seinen Ministern, dieselben sofort zu bestiegen. Da hätte man Evolutionen sehen können — weigern durften sich diese Herren ja nicht —, das Ansehen ihrer Stellung war für die Augenblicke ganz dahin, und der Schah lachte bis zu Thränen. Um einen unmittelbaren Verkehr mit seinen Unterthanen herzustellen, ließ der Schah in seiner Hauptstadt an verschiedenen Orten, ähnlich wie wir die Briefkasten haben, Kasten zur Aufnahme von Bittschriften anbringen. Bis dahin war das ja eine ganz schöne Neuerung; das schlimme Ende aber bestand darin, daß neben jedem der Kasten ein Bursche mit kräftigem Vambus stehen mußte, welcher jeden gehörig bearbeitete, der eine Bittschrift in den Kasten gelegt hatte. Um sein Portemonnaie zu füllen, hat der Schah eine ganz liebenswürdige, echt orientalische Manier. Er begiebt sich zum großen Bazar in Teheran, begleitet von nahen und fernem Anverwandten, welche die Einladung zu dieser Begleitung nur mit souveräner Miene annehmen, da sie wissen, daß es ihnen an den Beutel geht. Im Bazar angekommen, wendet sich der Schah an irgend einen der Händler und befiehlt ihm, für einige Zeit ihm seinen Platz abzutreten. Ist dies geschehen, dann beginnt der Schah, die Waaren zu versteigern; die Grundzüge ist jedes Mal schwindelnd hoch, die armen Anverwandten aber müssen bei Strafe der königlichen Ungnade einander in die Höhe bieten. Es dauert so lange, bis das ganze Lager ausverkauft ist. Der Schah bezahlt dem Händler seine Waare nach dem wirklichen Werthe, giebt auch wohl ein kleines Geschenk hinzu, der Löwenantheil aber fließt in die Tasche des souveränen Verleiher's der Löwen und Sonnen.

Eine heitere Reminiscenz aus dem Krieg 1870-71 erzählt das „Kempt. Tagebl.“ wie folgt: In der Frühe des 6. August hatte General Failly zwei größere Recognoscirungen auf bayerisches Gebiet, die eine nach Reimsheim, die andere nach Bebelshelm entsendete. Die erstere gab sich nicht die Mühe, Reimsheim militärisch zu durchforschen, sondern feuerte einfach mehrere Kanonenschüsse auf das friedliche Dorf ab, um sich zu überzeugen, ob es vom Feind besetzt sei. Als sich kein Militär zeigte, trat man den Rückzug an, da man in der Ferne Kanonendonner von Spichern hörte. Die Recognoscirung nach Bebelshelm führte ein französischer Major. Als derselbe im Ort eintraf, marschirte er sofort auf's

mittelt Anschlags gegen jegliche Störung der Ruhe und Ordnung Strafen an.

Ein starkes Herz. Vor einigen Tagen wurde auf dem Nittergut Hammer bei Driesen ein starker Rehbod geschossen, in dessen Herzen eine verrostete Nähnadel vorgefunden wurde. Die Nadel sah mitten im Herzen und wurde erst beim Zerbrechen gefunden. Der Bod war gut bei Leibe.

Ein armlöser Taschendieb, gewiß einer der größten Seltenheiten in der Langfingerkunst, stand kürzlich in London vor Gericht. Ein gewisser Fall war auf dem Grand Stand in Liverpool beim Anlaß eines Pferdebrennens, als plötzlich seine beiden Arme von dem Stumpfen des hinter ihm stehenden Angeklagten Davis festgehalten wurden, während die Helfershelfer des Armlösen, worunter dessen Bruder, ihm die Taschen ausleerten und unter anderem drei Fünfpfundnoten aus seinem Taschensack nahmen. Fall beschuldigte sofort den Davis des Verbrechens; dieser schlug seinen Invenenz-Mantel zurück und sagte, er habe keine Arme, wurde aber gleichwohl auf den Polizeiposten geführt. Das Vergehen konnte ihm nicht nachgewiesen werden, er klagte seinerseits Fall der grundlosen Verhaftung an und erhielt als Entschädigung 20 Pfr. zugesprochen.

*** Paris, 8. Juli.** Die Einnahmen des Eiffelturms betragen bisher 1,298,944 Francs.

*** Paris, 6. Juli.** Die Weltausstellung hat Paris auch mit spanischen Stiergefächten beschenkt; dieselben waren aber nur unter der Bedingung gestattet worden, daß jedes Blutvergießen vermieden werden müsse. Diese Bedingung ist indessen nicht erfüllt worden, und deshalb hat der Polizeipräsident die Vorstellungen bis auf Weiteres untersagt. Man hatte es durchgehen lassen, daß die Stiere in jeder Vorstellung mit kleinen Lanzen gepießt wurden; am Donnerstag hat nun der Spada Lagartija den Stier durch einen Gegenstoß getödtet. Er war dazu durch Zurufe aus dem Zuschauerraum angefeueret worden, in dem auch die Königin Isabella dem Schauspieler beigezogen haben soll. Nach dem ersten Stich entfloß der Stier, wurde aber aus dem die Bahn umgebenden Rundgang wieder zurückgebracht und nun nach allen Regeln des Stierkampfes getödtet. Sofort gab auch die Musik den Tusch, und das prächtige Maulthiergespann fuhr herein, um das todte Thier fortzubringen. Die Truppe war also vollständig eingetrichtet auf den Stierkampf mit Tödtung. Es ist kaum zu zweifeln, daß die Stierkämpfe in irgend einer Weise fortgesetzt werden. Die Spanier und

Südamerikaner sind hier sehr zahlreich und reich, be sitzen daher großen Einfluß, weshalb man ihnen schon etwas zu gute halten muß.

Schaukeln für die kaiserlichen Prinzen. Ein Londoner Spielwaarenfabrikant, welcher eine neue Art von Schaukeln erfunden hat, mandte sich kürzlich an den Kaiser mit der Frage, ob es ihm geflattet wäre, den kaiserlichen Prinzen ein halbes Duzend solcher Schaukeln für ihre Spielplätze anbieten zu dürfen. Kaiser Wilhelm antwortete, daß die „Jüngens“ schon mit Spannung dem Anlangen des Geschenkes entgegen sähen und bestellte gleichzeitig vier Duzend dieser Schaukeln für diverse deutsche Waisenhäuser. Die Schaukeln stellen hölzerne Pferde dar, auf welchen man vollkommen sicher „in den Lüften reiten“ kann; der finnreich konstruirte Sattel verhütet jeden Unfall.

*** Altenburg, 9. Juli.** Gestern Nachmittag wurde durch einen Handlungscommiss ein Raubmord-Attentat auf den Verlagsbuchhändler Diez verübt. Diez erhielt mittelst eines eisernen Instruments zwölf Kopfnunden.

*** Posen, 9. Juli.** Der Anstreicher Mietzypkowski durchschmit mit dem Wittbergerischen Sokolowski dem letzteren die Gurgel. Die That fand auf dem Altmarkte statt. Sokolowski war sofort todt.

*** Berlin, 9. Juli.** Scharfrichter Krautz ist seines Postens entbunden.

*** Nachen, 4. Juli.** Bei der Anwesenheit des Weihbischöfs Dr. Fischer auf Schloß Elburn bei Wassenberg ist nach dem „Nf.“ ein Unglück passiert. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften hatten dem Bischof einen Fackelzug gebracht und viele Zuschauer sich bei dem Schlosse eingefunden. Plötzlich ertönte ein Schreckensruf, die zum Schlosse führende Brücke war mit ca. 150 Personen eingestürzt. Vierzig davon waren so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die übrigen erlitten zum Theil kleine Quetschungen &c.

*** London, 6. Juli.** Am 3. Juli wurden hier in einer öffentlichen Auktion mehrere Aktien verkauft, die wohl die höchsten Preise erzielten, die je für dertartige Werthpapiere gezahlt worden sind. Es erzielte eine Aktie der „New River Co.“ (einer Gesellschaft zur Verforgung Londons mit Trinkwasser, gegründet, wenn wir uns recht erinnern, anfangs des vorigen Jahrhunderts) den Preis von 100,000 Pfund Sterling, also über 2,000,000 Mark! und mehrere Vorzugsaktien derselben Gesellschaft „Adventurers Shares“ gar 102,000 Pfund Sterling oder 2,080,000 M!.

**Prottir-Stoffe und Handtücher,
Schlaf-, Bade- und Stopp-Decken,
Reise-Anzüge, Reise-Plaids,
Regen- und Staub-Mäntel,
Sonnenschirme und Touristenschirme**

empfehlen billigst

Pohl & Koblenz Nachf.

— Eine Parthie **Kleiderstoffe**, auch **Kleiderstoff-
Reste ausserordentlich billig.**

Kirchliche Anzeige.

**Donnerstag, den 11. Juli, Nach-
mittags 5 Uhr**, wird Herr Missions-
inspector **Wendland** aus Berlin in
der Heil. Drei Königen-Kirche eine
Missionsstunde halten und nachher
Gegenstände aus dem Missionsmuseum
vorzeigen, wozu alle Missionsfreunde
freundlichst eingeladen werden.
Riebes, Prediger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Ventlin mit dem
Apotheker Herrn Otto Mainusch-
Danzig. — Fräulein Marie Schimmel-
pfeinig mit dem pract. Arzt Herrn
Dr. med. Gustav Rabbas-Lauenburg
i. Pomn. — Fräulein Franziska Struhs-
Niedelswalde mit Herrn Arthur Peters-
Krahan.

Geboren: Herrn G. Grau = Schmelz
1 S. — Herrn N. Seyffarth = Vinken
1 S. — Herrn Assessor Krufe = Danzig
1 T. — Herrn Gymnasiallehrer Grotz-
Danzig 1 S.

Gestorben: Frau Bertha Klein, geb.
Koffau-Tilsit, 70 J. — Herr Otto
Nesling = Oberförsterei Schorellen,
24 J. — penf. Gendarm August
Fröhlich-Kaulehmen, 73 J. — Fleischer-
meister August Hensel-Marienwerder,
68 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 10. Juli 1889.

Geburten: Zimmergeselle Eduard
Jordan 1 T. — Maschinist Carl Wajsch-
kau 1 S. — Schlosser Heinrich Ehler
1 S.

Aufgebote: Arbeiter Hermann
Birch-Ellerwald 2 T. mit Bertha Junf-
Elb. — Rentier Aug. Wilh. Weberstädt-
Elb. mit Charlotte Sontowski-Grammen.
— Weichensteller Friedr. Wilh. Seifke-
Elb. mit Theresje Alwine Wilhelmine
Jas = Grunau Höhe.

Sterbefälle: Rentier Johann Hinz,
72 J.

Bellevue.

Freitag, den 12. d. M.:

**Großes
Militär-Concert,**

ausgeführt von der ganzen Kapelle
des Artillerie-Regiments Prinz
August von Preußen unter persön-
licher Leitung ihres Musikmeisters Herrn
Fritsche.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.
Bei schlechtem Wetter findet das
Concert bestimmt in den Sälen des
„Gewerbshauses“ statt.
Anfang 7 Uhr. — Entree 40 Pfg.

Der landw. Verein Elbing B.

versammelt sich **Sonabend, den
13. Juli cr., Vormittags 11 Uhr**,
im „Deutschen Hause“ zu Elbing.
Der Vorstand.
Schwaan = Wittenfelde.

Der landw. Verein Elbing C.

versammelt sich **Donnerstag, den
21. d. M., Nachmittags 5 Uhr**,
im Gasthause des Herrn **Kuhn** zu
Tumz.
Der Vorstand.
Schwaan = Wittenfelde.

Bekanntmachung.

Die Vertreter der Arbeitgeber resp.
die Vertreter der Rassen-Mitglieder der
Allgemeinen Orts-Krankenkasse
werden zu einer ordentlichen **General-
versammlung** auf

**Freitag, den 19. Juli cr.,
Nachmittags 6 Uhr,**

in das **Magistrats-Bureau I** hier-
mit eingeladen.

Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung.
Elbing, den 9. Juli 1889.

Der Rassen = Vorstand.

Simbeerfaft,

täglich frisch gepreßt, bei
Bernh. Janzen,
Mühlendamm.

**Zweite Elbinger
landwirthschaftl. u. gewerbliche
Ausstellungs-Lotterie.**

Ziehung zu Elbing am 3. August c.

Erster Hauptgewinn: Eine einspännige
Equipage. — Zweiter Hauptgewinn: Ein
Pianino. — Ferner: Vier größere Ge-
winne, bestehend in Möbeln, Geräthen,
Tischgedecken etc. — 204 Gewinne ver-
schiedener Art im Werthe von 5—50 Mk.
Loose à M. 3 zu haben in der
Expedit. der „**Altpr. Ztg.**“

Corsetts
in neuesten, vorzüglich sitzenden
Facons zu anerkannt **billigsten**,
streng festen Preisen empfiehlt
A. Jschedonat.

Für die Küche:
Ich versende meine mehrfach prämierte
80% Essig-Essenz für Speise- u. Ein-
mach-Zwecke (Schuzmarke: Elefant)
unter Nachnahme **portofrei incl.**
Maßbecher und Verpackung in
Flaschen à 1 Ko. à M. 2,60, ohne
Maßbecher à M. 2,50; in einer Flasche
à 5 Ko. Inhalt à M. 9,— pro Flasche.
Aus 1 Ko. bereitet man sich durch
einfaches Mischen und Durchschütteln
mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken
Speise-Essig oder mit 15 Liter Wasser
16 Liter niemals verderbenden ganz
vorzüglich aromatischen Einmach-Essig.
Walther Weissenborn, Düsseldorf.

Man beziehe seinen Be-
darf in
Bettfedern
und **Damen direct** von der Bett-
federnfabrik
A. Hedtler,
Frankfurt a. M.,
in anerkannt vorzüglichsten, best-
gereinigten Qualitäten, garantiert
neue Waare:
Gute Sorte 40 Pfg.,
Pa. Entenfedern 80 Pfg. u. 1 M.
1/2 Daunen 1,30,
weiße Federn 1,60, 2,00, 2,50,
3,00 hochfeinste,
grauer Flaum 1,70, 2,00, 2,50,
3,50 hochfeinste,
weißer Flaum 3,25, 4,00, 5,00
hochfeinste.
Preise per Pfund.

Loose zur Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem
Protectorate stehenden Vereins vom
Rothem Kreuz
à **3 Mark**

(Hauptgewinn 150,000 Mark)

sind zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

Alle **Briefconverts**,
Postkarten, **Briefmarken** etc.
kauft **Axt**, Danzig, Milchkaimgasse 10.



Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren
Dr. Bischoff und Dr. Bradebusch
den besten franz. Liqueuren
gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als
wohlschmeckender, magenstärkender
Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak** in **Kosten**.
Liverpool 1886: Erste Medaille.
Abelaide 1887: Goldene Medaille.
Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25
resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph
Kellner Nachf. und Conditor Maurizio & Co.**

Butter aus Gr. Röhern
von Freitag, den 12. cr. ab auf Lager
bei Kaufmann Herrn **W. Dückmann**
in Elbing, Heilige Geiststraße 18, und
ist stets frisch daselbst zu haben.

Pohl's Seifenpulver,
anerkannt bestes, billigstes und bequemstes
Wasch- und Reinigungsmittel, zu
haben in der Niederlage bei
W. Dückmann.

**Der Grummet auf
unsern Wiesen ist zum
Weiden zu verpachten.**
Brauerei Englisch Brunnen.

Sieben erschienen:
Die Beichte meines Lebens
erzählt von der
Fürstin Pignatelli.
Preis 1 Mark.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
Auch direct zu beziehen durch den
Verlag von Herrn. Schmidt,
Berlin NO., Kaiserstr. 15.
Illustr. Kataloge gratis und franco.

Simbeerfaft,
täglich frisch gepreßt, empfiehlt
R. Kowalewski,
„im Lachs“.

Ich bin verreist. Die
Herren Kollegen **Dr. Jg-
ner** und **Dr. Nesselmann**
werden mich vertreten.
Dr. Krause.

Zur Gewerbe-Ausstellung!
Ein hochleganter **Ausstellungs-
Schrank**, für Herren-Garderoben
passend, wird sehr preiswerth abgegeben.
Näheres bei Herrn
H. Hein, Fischerstraße.

Einen **ordentlichen, gestüteten
Laufbursehen**
verlangt die
„**Maths-Apothek.**“

Eine freundl. **Wohnung**
2 Treppen, Stube, Kammer,
Küche und Garten-Eintritt für 32 Thaler
zum 1. October an kinderlose Leute zu
vermieten
Reiferbahnstraße 19.

Eine **Wohnung** 1 Treppe, von
4 Zimmern nebst Zub., Garteneintritt,
an ruhige Einwohner zu vermieten
Danzigerstraße 9.

Eine **Wohnung**
von 4 Zimmern, Kabinett, heller Küche
und vielem Zubehör, 1 Treppe belegen,
per 1. October an ruhige Einwohner zu
vermieten.
Besichtigung von 10—12 und 3—6
Näheres
Sunderstraße 27—28, unten.

Sonnenstraße 13
sind zum 1. October 1—2 freundliche
Zimmer m. Balkon u. Garten zu verm.
M. Lotzin.

Zum 1. October ist ein
Laden
zu vermieten.
Klatt, Deutsches Haus.

Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren
Dr. Bischoff und Dr. Bradebusch
den besten franz. Liqueuren
gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als
wohlschmeckender, magenstärkender
Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak** in **Kosten**.
Liverpool 1886: Erste Medaille.
Abelaide 1887: Goldene Medaille.
Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25
resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph
Kellner Nachf. und Conditor Maurizio & Co.**

Elbing, auf dem Kleinen Exercierplatz.
**A. Ahlers sen. großes u. altberühmtes Affen-Theater,
Circus, Specialitäten- u. Pantomimen-Truppe**
ist eingetroffen, und es findet bestimmt am **Donnerstag, den 11. Juli
Abends 8 Uhr**, die
Erste große Eröffnungs-Vorstellung
statt. — Unter Anderem wird zum ersten Male der **musikalische Clown
Mr. Alberti** mit seinen selbsterfundnen Instrumenten auftreten.
Preise der Plätze:
Sperstg 1 M., I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. — Kinder
nach Abzug der 50, 40 und 25 Pfg.
A. Ahlers sen., Besitzer des Goldenen Lorbeerfranzes.
Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.

**Zweite landwirthschaftliche
und
gewerbliche Ausstellung.**

Am 2. und 3. August d. J.
findet auf dem **Viehhofo** und den dazu noch herzustellenden Lokalitäten eine
landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung, verbunden mit einer
seitens des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen genehmigten
Ausstellungs-Lotterie
statt.

Die unterzeichnete geschäftsführende Commission beehrt sich, dieses den
Nachgenossen und Interessenten mit dem Bemerken bekannt zu geben, daß zu
Prämierungszwecken verfügbar sind:
**2000 Mark, zwei silberne, vier bronzene Staats-
medaillen, sechs bronzene Hauptvereins-Medaillen, zwanzig
Hauptvereins-Diplome, vierzig Ehrenanerkennungen.**
Die Frachtfreiheit für den Rücktransport der ausgestellten Thiere resp.
Gegenstände ist zuständigen Orts beantragt.
Die Anmeldungen des Rindviehs, der Pferde, Schafe, Schweine, des
Geflügels, der landwirthschaftlichen und Meierei-Producte können außer bei dem
Vorstehenden, Herrn **Schwaan-Wittenfelde**, auch bei den übrigen Unter-
zeichneten
bis zum 21. Juli d. J.

gemacht werden.
Vereinsmitglieder zahlen für jedes Rind resp. Stute (Saug-
füllen frei) ein Standgeld von **50 Pfg.**,
für jeden Hengst **3 M.**, für jedes Schwein und Schaf **20 Pfg.**, für ein Volk
Sühner **1 M.**, für Producte **3 M.**

Nichtvereinsmitglieder zahlen pro Stute und Rind **4 M.**,
für den Hengst **8 M.**, für alle
übrigen Gegenstände den **doppelten** Betrag der Säge der Mitglieder der
Vereine.
Für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, sowie für Ausstellungs-
Gegenstände jeder gewerblichen oder kaufmännischen Branche werden pro □ Mtr.
Fläche im bedeckten Raume **50 Pfg.**, im unbedeckten **10 Pfg.** erhoben.
Jeder Aussteller und Besucher der Ausstellung hat ein **Entree von
50 Pfg.** an der Kasse zu zahlen und wird ersucht, das Billet sichtbar zu tragen.
Die Wärter der Thiere sind vom Eintrittsgelde befreit und erhalten
behufs ihrer Berechtigung an der Kasse ein Erkennungszeichen.
Elbing, im Mai 1889.

Die geschäftsführende Commission.
**Krause-Thiensdorf, May-Güldenfelde,
Penner-Oberkerbswalde,
Rogalski-Ellerwald, Schwaan-Wittenfelde, Sohst-Mehberg,
Vogdt-Neu-Giefelde.**

**Das
1. Westpr. Provinzial-Schützenfest**

findet am
14., 15., 16. und 17. Juli 1889
im
Friedrich-Wilhelm-Schützenhause zu Danzig
statt.

Außer den den Mitgliedern des Westpreuß. Provinzial-Schützenbundes
durch Fest-Programms mitgetheilten Arrangements finden an den **ersten drei
Festtagen** im festlich decorirten **Schützengarten und Park**
Große Concerte,

ausgeführt von den Kapellen des Grenad.-Regts. König Friedrich I. und des
Pionier-Bataillons Fürst Radziwill, statt.
Der hintere große Schützengarten wird an allen drei Abenden durch
elektrische Vogen-Lampen, sowie durch eine große Anzahl zu diesem Feste
besonders eingerichteter, vielfarbiger **elektrischer Glühflammen** erleuchtet werden.
Die Concerte beginnen an den drei Festtagen **4 1/2 Uhr Nachmittags**.
Billets im Vorverkauf, 3 Stück 1 M., sind bei den Herren **Judae, Woll-
webergasse, Julius Sauer, Hundegasse, Schulz, Breitgasse 9, Volkmann, Maß-
kaufgasse** und in der Conditorei **Grontzenbergors Nachf. (Zimmermann),
Langenmarkt**, zu haben.
An der Kasse gelöste Billets kosten 50 Pfg. — Kassenöffnung 3 Uhr. —
Schnittbillets à 30 Pfg. werden von 9 Uhr Abends ab ausgegeben.
Der Eingang zu den Concerten ist wie gewöhnlich von der Promenaden-
Seite, der Ausgang, an welchem Contre-Marken nur bis 9 Uhr ausgegeben
werden, befindet sich im Park nach der Schießstange.

Es sind zu diesem Feste **Ehren-Silber-Gaben** dem Provinzial-Ausschuß
zugegangen. Dieselben werden mit dem zur Prämierung der Schützen ange-
schafften Silber in einem extra dazu im Park hergerichteten decorirten
Silber-Gaben-Tempel
von Sonntag Mittag bis Dienstag Mittag dem geehrten Publikum zur Ansicht
ausgestellt.

Der Ausschuß des Westpr. Provinzial-Schützen-Bundes.
Th. Spitzhut, E. Schüssler, R. Meyer, J. Böling i. V.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal **1 Mark.**
Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**